

Die Irritationen des Alltags

Das neue Album von Manuel Stahlberger und Band

Markus Ganz · Man wagt die eigentlich zutreffende Bezeichnung Mundart-Pop fast nicht in den Mund zu nehmen, wenn es um die Songs von Manuel Stahlberger und seiner Begleitband geht. Denn sie haben nichts mit den immer wieder selbstgefälligen und stereotypen Befindlichkeits-Ergüssen zu tun, die nun seit einigen Jahren schon die Schweizer Pop-Szene dominieren. Allerdings scheint auch das neue Album «Abghenkt» seine Reize nur widerwillig zu entfalten, gar sperrig wirken zunächst die Musik und gar lakonisch die Texte, die der St. Galler mit seinem gewöhnungsbedürftigen Sprechgesang von sich gibt. Allerdings passt das zu seinen Songs – lässt sie umso intensiver nachhallen.

Der Musiker, Kabarettist und Comic-Zeichner blickt in seinen Texten scheinbar emotionslos auf die Welt und seinen Alltag, und je genauer er hinblickt, desto mehr irritiert er. Am besten illustriert dies das Stück «Wanderwätter», das wie der Marschbefehl der Freizeitgesellschaft klingt. Zu einem zackigen Rhythmus und einer Mundharmonika wie in Morricones «Once Upon A Time In The West» erzählt Manuel Stahlberger, wie alle Leute in die Berge eilen, während er trotzig in der heissen und zunehmend menschenleeren Stadt verharrt. Da kann man schon nachdenklich werden – wie die Figur im Stück «Plug», der jemand an den Kopf klopft, worauf sie sich fragt, ob es von innen oder von aussen klopfe.

Im Titelstück schildert Manuel Stahlberger lapidar, was die Leute in ihrem Leben so machen, und

fügt im Refrain nüchtern an: «Aber i ha mi wiit ewäg tenkt, abghenkt.» Diese weder wertende noch moralische Alltagsbeschreibung und der latente Wunsch nach Ausbruch erinnern stark an die Beschreibungen von Dominique Grandjean, dem grandiosen Songwriter von Taxi («Campari Soda») und Hertz («PTT-Postbeamter»). Und da kann auch die Frage nach der «Heimat» nicht weit sein, wie ein anderes Stück heisst: «Isch Heimat e Gefühl oder echt en Ort?»

Gegenüber dem Debütalbum «Rägebogesiedlig» (2009) hat die Musik mehr Gewicht, mehr Bedeutung erhalten; sie ist manchmal gar tragender als der Text geworden wie etwa im hypnotisch klangmalerischen Stück «Stausee». Sie hat gewissermassen an Farben verloren und gleichzeitig an Schattierungen gewonnen. Dazu passt das bläulich-grau eingefärbte Coverbild, das ein unheimlich wirkendes Schloss zeigt und den Grund dafür erst auf den zweiten Blick offenbart: Es hat keine Fenster. Derart abgründig wirkt auch die Musik, obwohl sie zwischendurch recht munter, ja poppig mitreissend klingt. Sie mäandriert eigenwillig zwischen Mundartlied, Punk, Disco und Post-Rock, wozu das Instrumentarium zwischen kontrolliert krachender Gitarre, schrummender Ukulele und trockenen Synthi-Sounds im Stil von Kraftwerk viel beiträgt. Olifr M. Guz von den Aeronauten hat die Musik so trocken und lakonisch produziert, wie die Texte formuliert sind.

Stahlberger: Abghenkt (Irrascible).